

Resümee

STUDIE

Die tschechoslowakischen Sicherheitseinheiten und die Suche nach Materialien des Dritten Reiches

► **Stanislav Polnar**

Die Suche nach versteckten Materialien Nazi-Deutschlands auf unserem Territorium bildet einen festen Bestandteil des Rahmens, in dem sich in den Jahren 1945-1989 der tschechoslowakische Sicherheitsapparat entwickelte. Das Scheitern der tschechoslowakischen Polizei- und Aufklärungsdienste zu Beginn des Jahres 1946 bei Štěchovice diente nach den Februar-Ereignissen des Jahres 1948 als Vorwand für die strafrechtliche Verfolgung ausgesuchter leitender Funktionäre dieser Dienste. Der abgesetzte Innenminister Rudolf Barák wiederum wollte die Legenden um das Štěchovicer Archiv während des Prager Frühlings zu seiner komplexen Rehabilitierung nutzen. In den 80er Jahren verschmolz die Problematik der Verstecke als potentielle Deponieplätze gefährliche Sprengstoffe und Munition mit der Frage des Kampfes gegen den zeitbedingten politischen Terrorismus. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Analyse der angewandten Suchmethoden. Lassen wir die in der Darstellung der StB diskutabile operative Suchtätigkeit und die Hinzuziehung eines Psychotronikers einmal außen vor, so waren es Spezialisten wie Pyrotechniker, Taucher und Gerichtsgutachter aus den verschiedensten Fachbereichen der Kriminalistik, Geologen, Bergbauingenieure und Experten aus dem Bauwesen, die sich der Suche nach nationalsozialistischen Dokumenten widmeten. Das alles geschah in Kombination mit schwerer Technik für Erdarbeiten und nicht zuletzt mit Rückgriff auf einen riesigen Umfang an manueller Arbeit.

Gründe dafür, dass der Suche kein Erfolg beschieden war, gab es mehrere. Zunächst einmal kam es nie vor, dass die Suche durch eine zentral gesteuerte und koordinierte Aktivität des ganzen Sicherheitsapparats erfolgte. Versuche um eine Zentralisierung der ganzen Problematik waren nicht erfolgreich. Als ein limitierender Faktor erwies sich in dieser Hinsicht unter anderem das Štěchovicer Syndrom, da sich die Suchaktivitäten dauerhaft nur auf den Raum der ehemaligen Pionierschule der SS in Hradištko, bzw. auf die mittelböhmische Region um Benešov, konzentrierte. In den übrigen Teilen des tschechoslowakischen Territoriums suchte man in kurzen Intervallen zwar ungestüm, aber letzten Endes doch

unsystematisch, stoßweise und häufig ohne Rücksicht auf die gesamtstaatliche Perspektive.

Die Amnestie des Präsidenten der Republik in den Jahren 1960–1969. Vorbereitungen, Verlauf, Ergebnisse

► Radek Slabotínský

Die Studie befasst sich mit der Problematik der Amnestien des Präsidenten der Republik in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Deren Lösung war nicht einfach, und Probleme blieben nicht aus. Auch ihr Ergebnis kann als verlegen bezeichnet werden – ein Ergebnis, das in der Endphase für keine der Parteien befriedigend war, also weder für die, gegen die häufig grundlos eine jeweils unterschiedlich hohe Freiheitsstrafe verhängt wurde, noch für die, die aufgrund amtlicher und vor allem politischer Macht über komplizierte Fragen entschieden. Das Regierungsregime machte aus der ganzen Problematik ein politisches Problem, das sich in vielen Regierungs- und Parteiverordnungen sowie in Zeitungsartikeln niederschlug.

Amnestien und Begnadigungen, die ab dem 9. Mai des Jahres 1948 in der Verfassung und ab dem Jahr 1960 auch in der Verfassung der Sozialistische Republik der Tschechoslowakei verankert waren, gingen zwar von der Tradition des Amnestieerlassens und der Begnadigungen in der Zeit der sog. Ersten Republik aus und wirkten nach außen hin wie ein Element der Kontinuität der Rechtsordnung der Ersten Republik, doch stellen wir bei genauerem Hinsehen fest, dass dies nur eine Täuschung war, die den Bürgern das freundliche Gesicht und die Humanität des Regimes zeigen sollte. Schon die Auswahl der Personen, die in die einzelnen Amnestien einbezogen wurden, war an eine enge Gruppe Mächtiger gebunden. Zu Unrecht Verurteilte waren mithin auf Gedeih und Verderb jenen ausgeliefert, die über sie entschieden. Bei den Verurteilten stellten sich dann oftmals Enttäuschung und Ernüchterung ein, als sie erfuhren, dass die betreffende Amnestie sich nicht auf sie beziehen wird. Für viele Nichtamnestierte wurde das weitere Leben im Gefängnis fast unerträglich. Wie ein Memento wirkt zudem die Tatsache, dass einige politische Häftlinge die Mauern der Besserungsanstalten erst in der Zeit des sog. Prager Frühlings im Jahr 1968 verließen. Die Betroffenen wurden auch nicht zu vollwertigen Bürgern, vielmehr galten sie als Bürger zweiter Klasse, die sich gegenüber der volksdemokratischen Verfassung schuldig gemacht hatten, und dieses Stigma hindert sie häufig daran, in das normale Leben zurückzufinden.

„Die Einreise in die CSSR wird ihm beim nächsten Mal nicht erlaubt werden.“ Jakobsons zweiter Nachkriegsbesuch in der Tschechoslowakei im Jahr 1957 im Lichte der StB-Archive

► **Robert Dittmann**

Bei Chruschtschows politischem Tauwetter sahen sich auch die tschechischen Stalinisten gezwungen, eine allmähliche Aufnahme internationaler Kontakte mit dem Westen zuzulassen. Eine der Folgen der Lockerungen war unter anderem der Besuch des international renommierten Sprachwissenschaftlers Roman Jakobson (1896-1982), der in der Zwischenkriegszeit fast zwanzig Jahre in der Tschechoslowakei gelebt hatte, nach dem Krieg aber in den USA geblieben war. Seine beiden Besuche 1957 wurden von den Mitarbeitern des Innenministeriums, das dabei auch auf ein ausgedehntes Netzwerk von Mitarbeitern zurückgriff, sorgfältig überwacht. Der Beitrag schreibt detailliert Kontext, Verlauf und Folgen von Jakobsons zweitem Besuch im September/Oktober 1957.

Bevor die Heiligen sich rührten oder ein Blick hinter die Kulissen bei der räumlichen Versetzung der Mariä-Himmelfahrt-Kirche in Most (Teil 1)

► **Josef Vávra**

Die Studie versucht den Kampf um die Leitung des Unternehmens Transfer in den Jahren 1968/69 zu beschreiben, der eine mehrjährige Verzögerung bei der Umsetzung der Verschiebung der Mariä-Himmelfahrt-Kirche in Most an den heutigen Standort zur Folge hatte.

Ab den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts stellte sich die Frage, wie mit der Stadt Most, die auf einem Braukohleflöz liegt, zu verfahren sei. 1964 wurde der Abriss des alten und der Wiederaufbau des neuen Most sowie der Erhalt der Mariä-Himmelfahrt-Kirche, einer Dekanatskirche, beschlossen. In den beiden darauffolgenden Jahren wählte eine Expertenkommission unter der Leitung von S. Bechyně und J. Wünsch als günstigste Variante zur Rettung der Kirche den Vorschlag, der eine Versetzung der Kirche vorsah. Zur Umsetzung dieses Projekts wurde im April 1968 das Unternehmen Transfer gegründet. Zu dessen Direktor wurde der bereits erwähnte J. Wünsch bestellt.

Das Projekt sollte umgesetzt werden in Zusammenarbeit mit J. Prévost, dem Direktor der Prager Firma TEPNO, die in Ägypten Erfahrungen im Versetzen von Baudenkmalern hatte sammeln können. J. Prévost besuchte Prag und Most und kam mit der Idee, die Verschiebung der Kirche auf elastischen Schienen zu bewerkstel-

ligen. Die Zusammenarbeit mit ihm scheiterte am Ende an der fehlenden Bereitschaft, das Honorar in Devisen zu entrichten, doch wurde seine Idee von J. Wünsch übernommen, der mehrere Exemplare der erforderlichen Transportwagen entwarf und zusammenbauen ließ. Diese Methode wandte er dann bei der Verschiebung der Sebastianuskapelle in Uherské Hradiště an.

Ende des Jahres 1968 geriet J. Wünsch in das Kreuzfeuer der Kritik, 1969 folgte seine Abberufung vom Amt des Direktors. Zum neuen Direktor wurde O. Novák, der bisherige Sekretär der Regierungskommission für die Koordinierung und Kontrolle des Verlaufs beim Abriss der alten und beim Aufbau der neuen Stadt Most, bestimmt. Novák ergriff eine Reihe von Schritten, damit J. Wünsch seine Arbeit nicht beenden konnte. Man beschloss die Erstellung einer neuen Studie zur Umsetzbarkeit des ganzen Unterfangens. Diese Entscheidung war einer der Faktoren, warum die Verschiebung der Kirche nicht wie geplant 1972, sondern erst 1975 bewerkstelligt werden konnte.

Nachdem die kritische Kampagne an seine Adresse immer mehr an Stärke zugenommen hatte, wandte sich J. Wünsch zu Beginn des Jahres 1969 an den Ermittlungsbeamten der Öffentlichen Sicherheit Prag (VB Praha), K. Mejzlík. Er bat darum, der Vermutung nachzugehen, dass es Versuche gebe, die Versetzung der Kirche zu verhindern und dass öffentliche Mittel verschwendet würden. Die Ermittlungen wurden jedoch mit der Begründung, dass mit der Strafverfolgung nicht begonnen werden könne, hinausgeschoben, doch räumte selbst Untersuchungsbeamte ein, er befürchte, dass das Projekt bedroht sei, und empfahl daher, eine Revision der Verhandlungen aller relevanten Institutionen durchzuführen.

Rückkehr unter die Aufsicht der Staatssicherheit. Einleitung in die Problematik der Reemigration in den Jahren 1968–1989

► Beáta Hrenyová

Der Beitrag widmet sich der Problematik der sog. Heimkehrer in die Tschechoslowakei, also der tschechoslowakischen Bürger, die von 1968 bis 1989, sei es aus familiären Gründen oder mit der Vision einer glücklichen Zukunft vor Augen hinter den Eisernen Vorhang emigriert waren und sich dann nach einer späteren Neubewertung ihrer Entscheidung für eine Rückkehr in die Heimat entschieden hatten. Diese Personengruppe stellte für die kommunistische Führung eine kontroverse Komponente der Gesellschaft dar. Ihre Rückkehr in die Tschechoslowakei konnte zur Stärkung der Legitimität des durch den Weggang Tausender seiner Mitbürger geschwächten Regimes verhelfen, doch existierte zugleich das Risiko, dass deren Rückkehr motiviert war durch die Zusammenarbeit mit westlichen Geheimdiensten. Es waren nicht zuletzt diese Gründe, die dazu

fürten, dass die Rückkehrer sich im Fadenkreuz der Staatssicherheit wiederfanden, die sie zu den verschiedensten Zwecken nutzen wollte, z.B. zur Gewinnung von Informationen (nicht nur) über das tschechoslowakische Exil, zur Abschreckung potentieller Emigranten oder zu Propagationszwecken in der Form, dass man sie über das Leben in der Emigration erzählen ließ. Ziel des Beitrages ist es, dem Leser einen grundsätzlichen Einblick in die Problematik der Rückkehrer und deren Erfahrungen mit dem Leben in der Emigration zu bieten und zu demonstrieren, wie sie selbst ihre Entscheidung in Konfrontation mit den Angehörigen der Staatssicherheit reflektieren. Die Problematik der Rückkehrer wird durch die Optik der im Rahmen der Erfassung der Emigranten und Rückkehrer erhaltenen Dokumente im Vergleich zu den Objektverbänden des Nachrichtendienstes, anderen Arten von Schriftstücken der Staatssicherheit, den Aussagen der Rückkehrer in den Medien und der vorliegenden Literatur verfolgt.

Die Entführung eines Linienbusses an den Grenzübergang in Strážný am 9. November 1984

► **Martin Pulec**

Die Studie beschreibt die fast schon in Vergessenheit geratene Entführung eines Linienbusses aus dem Jahr 1984. Der Text entstand insbesondere aufgrund eines Studiums der Archivquellen aus dem Archiv der Sicherheitseinheiten, sonstige Informationen stammen aus den Medien und aus Gesprächen mit Zeitzeugen. Beschrieben werden die Genese des Falles, der Verlauf und die Durchführung der Entführung, die Verhandlungen zwischen Entführer und Sicherheitseinheiten und die Unschädlichmachung des Täters. Darüber hinaus beschäftigt sich der Beitrag mit der Person des Täters und beschreibt die Untersuchung dieses Falles, die ein paar überraschende Momente mit sich brachte. Der Entführer des Busses wurde für seine Tat zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt, seine Tat und der Zugriff durch Angehörige der Grenzposten wurde vom damaligen Regime medialisiert und propagandistisch ausgenutzt.

Der Autor weiß sehr wohl, dass dieser Fall viele Jahre nach der weitaus bekannteren, ähnlich gelagerten Busentführung durch das Vetternpaar Bareš folgte. Beide Fälle werden hier in Zusammenhang gebracht und teilweise verglichen, besondere Berücksichtigung findet die unterschiedliche Herangehensweise der Grenzposten bei der Bereinigung des Falles.

BIOGRAFIEN

František Hieke-Stoj. Soldat mit Leib und Seele

► **František Prepsl**

Die Studie beschäftigt sich mit der Person des ehemaligen tschechoslowakischen Geheimdienstoffiziers František Hieke. Die Wahl fiel auf diese Persönlichkeit, die in einer Reihe von Publikationen, die mit dem zweiten Widerstand verbunden sind, häufig nur am Rande Erwähnung findet, angesichts ihrer Taten aber unsere Aufmerksamkeit verdient. Der Text konzentriert sich vor allem auf Hiejkes Berufsleben, beginnend im Ersten Weltkrieg, über die Zwischenkriegszeit bis zum Ende der 40er und zum Anfang der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts, als er vom damaligen Regime verfolgt wurde.

Aufgrund einer Studie der vorliegenden Archivquellen (die im Archiv der Sicherheitseinheiten hinterlegt sind) und aufgrund der Literatur handelt es sich um eine nähere Sicht auf die Person František Hiekos. Im Vergleich zu den Informationen in den im Militärgeschichtlichen Archiv hinterlegten Archivalien und seinen persönlichen Erinnerungen, die in dem Periodikum *Historie und Militärwesen* publiziert wurden, kam es zu einer besseren Schilderung von Hiekos Wirken im Laufe des Zweiten Weltkrieges, das mit der Unterstützung des einheimischen Widerstands verbunden ist. Ergänzende Informationen wurden aus den Fonds des Nationalarchivs und des Archivs der Hauptstadt Prag genutzt.

Eine politische Biografie des kommunistischen Funktionärs Vítězslav Fuchs (1915–1993)

► **Tomáš Hemza**

Die vorgelegte Studie befasst sich mit dem Lebensschicksal des Funktionärs der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, Vítězslav Fuchs (1915–1993). Unser Hauptaugenmerk richten wir dabei auf sein Wirken im Amt des Sekretärs des KSTSCH-Bezirksausschusses in Ostrava in den Jahren 1946–1951. Die Arbeit schöpft ihre Informationen aus den Archivmaterialien des Nationalarchivs in Prag, dem Archiv der Sicherheitseinheiten und dem Landesarchiv in Opava. Vítězslav Fuchs wurde in Ostrava in eine deutschsprachige jüdische Familie hineingeboren, in den 30er Jahren studierte er in Prag Jura. Im Angesicht der Wirtschaftskrise der 30er Jahre und des Aufstiegs des Nationalsozialismus ging er in die Politik und wurde 1936 Mitglied der Kommunistischen Partei. 1939 floh er aus der Tschechoslowakei

nach Großbritannien und diente vom Herbst 1941 an in der tschechoslowakischen Armee. Die Nachkriegszeit markierte dann den Höhepunkt seiner politischen Karriere. Fast fünf Jahre lang führte er die Parteiorganisation in einer wichtige Industrieregion. Er war sowohl an der erfolgreichen Machtübernahme durch die Kommunisten im Jahr 1948 als auch an dem darauffolgenden stalinistischen Terror beteiligt. 1951 wurde er dann selbst Opfer der laufenden parteiinternen Säuberungen, bis 1956 war er inhaftiert. Nach seiner Freilassung nahm er nicht mehr weiter am aktiven politischen Leben teil.

MATERIALIEN

Der Militärische Nachrichtendienst in der ersten Hälfte der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts

► **Eduard Hošek**

Die Studie erweitert den Kenntnisstand über die Tätigkeit des Militärischen Nachrichtendienstes in der ersten Hälfte der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. Sie geht aus vom Fonds der Nachrichtendienstlichen Verwaltung des Generalstabs (zum größeren Teil nicht ausgearbeitet) und den Archivalien (Einzeldingen), die aus der täglichen Tätigkeit der nachrichtendienstlichen Verwaltung entstanden und in ihm hinterlegt wurden. Die Studie beschreibt kurz und knapp die Entstehung und eine Reihe von Aufgaben der nachrichtendienstlichen Abteilung des Generalstabs bis zu dessen Umbenennung in Nachrichtendienstliche Verwaltung und ergänzt die Erkenntnisse zu den Bereichen Organisation, Planung, Steuerung und Kontrolle bei der Nachrichtendienstlichen Verwaltung, einschließlich der Nennung einiger Probleme, mit denen diese Organisationseinheit des Generalstabs bei der Erfüllung der Aufgaben in den genannten Bereichen zu kämpfen hatte. Abschließend widmet sich die Studie zwei Persönlichkeiten, die das Amt des Leiters der nachrichtendienstlichen Abteilung und des Chefs der Nachrichtendienstlichen Verwaltung ausübten.

Das Studieninstitut des Innenministeriums gegen Okkupation II (August und September 1968 in den Fonds des Archivs der Sicherheitseinheiten)

► **Pavel Žáček**

Der Autor knüpft in diesem Text an einen Beitrag von ihm an, der sich mit dem Studieninstitut des Innenministeriums und dessen Aktivitäten im August 1968

befasste und im *Sammelband des Archivs der Sicherheitseinheiten* 16/2018 erschienen war. In der Einleitung stellt er kurz das Studieninstitut vor, das zum 1. August 1968 von dem ersten stellvertretenden Innenminister der CSSR, Stanislav Padrůňek, gegründet worden war. Die ursprüngliche Vorgabe des Studieninstituts lautete allerdings anders. Es sollte Unterlagen vorbereiten und erstellen, die auf die weitere Entwicklung des Ressorts und der ihm unterstellten Einheiten ausgerichtet waren, sowie Expertisen und Opponenturen zu Vorschlägen hinsichtlich der konzeptionellen Maßnahmen bereitstellen und letztendlich wichtige wissenschaftliche und technische Informationen auswerten und nutzen. Im August 1968 stellten sich die Angehörigen des Studieninstituts hinter die bisherige Führung von Partei und Staat. In dieser unübersichtlichen Situation ersetzten sie im Grunde den Zentralapparat des Innenministeriums, vor allem das Sekretariat des Ministers und das Informationssystem des Ressorts.

Nach dem Einführungsteil folgt eine sorgfältige Edition von acht Dokumenten. Das Studieninstitut des Innenministeriums hatte diese in der Zeit vom 30. September und 9. Oktober 1968 vorbereitet. Die Dokumente wurden nicht nur für die Ressortleitung, sondern auch für die Regierung der CSSR und für die Vertreter des Verteidigungs- und Sicherheitsausschusses der Nationalversammlung erstellt. In diesen Materialien wurde der Fokus auf die Dokumentierung der widerrechtlichen Tätigkeit der Okkupationskräfte und deren Einmischung in die inneren Angelegenheiten der CSSR gerichtet. Diese Berichte waren Ende des Jahres 1968 einer der Gründe für die Aufhebung des Studieninstituts.

BERICHTE

Der Eiserne Vorhang 1948-1989. Ausstellung zum 30. Jahrestag des Falls des Eisernen Vorhangs (Brno, 12.11.2019 – 27.9.2020)

Jiří Válek

Internationale Konferenz Das Jahr 1989 und der Schutz der Staatsgrenze.

Die Sicherheitsverhältnisse im Grenzgebiet in den 80er Jahren (Brno, 20.–21. November 2019)

Tomáš Slavík

Die Konferenz Die Ukrainer und ihre Nachbarn im Laufe der Geschichte: Politik, Wirtschaft, Religion, Kultur und Alltag (Przemyśl, 11.–12. September 2020)

Vlastimil Ondrák

Konferenz der Polizeihistoriker (Prag, 17.–19. September 2020)

Pavel Vaněk

Überfall der Kapuzinerklöster im Rahmen der Aktion K (Sušice, 23. September 2020)

Jan Geier, Petr Petřivalský

Agenda des Gesetzes Nr. 262/11 Slg., über die Teilnehmer des Widerstands und des Protests gegen den Kommunismus, im Archiv der Sicherheitseinheiten in den Jahren 2011–2020

Tomáš Bursík, Světlana Ptáčnicková